Von einer Bergwanderung

Autor(en): **Geilinger, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Schweizer Rundschau**

Band (Jahr): **4 (1936-1937)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-759063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Max Geilinger

Von einer Bergwanderung

I.

Rings um den Bergsee ragen Schroffen auf
Wie um ein Geistesauge alte Zeit
— Die wuchtet gross, doch in gehemmten Lauf
Und märchenhaft und silbern überschneit
Hat oft sich Leid ins Himmlische verklärt —
Du siehst es unbeschwert und kaum berührt,
Gleich einem Falken, der um Felsen flog.

Der lebt im Bodenlosen und weiter Gipfel Rund....
O Sturz der Alpenrosen vom schwarzen Tannenschrund:
Denn wo die Felsen brechen, da bricht das Blühen an,
Sodass aus holden Schwächen der erste Lenz begann.
Sind Neid und Hass nicht Steine und lasten sie nicht schwer?
Sie sind doch allzu kleine vor solchem Felsenmeer!
Und in der trübsten Stunde frag' niemals dein Warum
Und schaff die Seelenwunde zum Rosengarten um!

II.

O, allem Hass entsagen, dem steinigen Bemühn:
O, freies Flügelschlagen, darunter freies Blühn,
Von keinem Fels verschüchtert! Licht-trunken, doch nicht satt
Ging ich ins Tal; ernüchtert las ich im Zeitungsblatt
„Lokales". Scheinbar bieder. Doch diese Zeile droht!
Ich las sie, las sie wieder: „mein Jugendfeind ist tot!"
Wie? er ist fortgegangen? lauert er hintenrum,
Mich wieder abzufangen? — Ich bin nicht mehr so dumm
Und leb' in weiterm Raume... Du hast mich bös erschreckt
Aus meinem Kindheitstraume, und dadurch mich geweckt.
Grundfaul war ich, ein Säumer — du warst gewandt und klug —,
Bis endlich dich der Träumer hart und mit Fäusten schlug.
Du kamst zu zweit gegangen: „er merkt nichts; er ist dumm"
Und hast mich abgefangen; ich schmiss euch beide um.
Weltkundiger Geselle; dich traf ich nicht zu spät;
Bald kannt' ich deine Stelle: dort, wo die Mehrheit steht.
Nun bist du fortgegangen, rasch, und der Mehrheit nach.
Wie hast du's angefangen, dass je dein Herz dir brach?

Wohl, Er, der alles waltet, liess mich in deiner Schuld;
Du hast mich mitgestaltet durch bittre Ungeduld.
Von meinen Knabenzeiten gäb' ich sie niemals feil:
Die Zeit von unsern Streiten ist nicht ihr schlechter Teil.
Du wecktest mich, der ruhte! so wünsch' ich, nicht zu spät:
„Fahr wohl, und alles Gute, wenn man so ferne geht!"